# Protokoll der 5. Fachwerkstatt am 26.04.2016 im Bürgerhaus Hamburg-Wilhelmsburg

## 1. Begrüßung und Ablauf

Herr Obst (Landkreis Ludwigslust-Parchim) begrüßt die Anwesenden zur fünften und letzten Fachwerkstatt im Leitprojekt Demographie und Daseinsvorsorge.

Der Ablauf der Veranstaltung wird kurz von Frau Lehmann vorgestellt.

## 2. Demographiein der Stadt Hamburg und Austausch der Gemeinsamkeiten und Unterschiede

In zwei Vorträgen wird das Thema Demographie aus Sicht der Stadt Hamburg beleuchtet: Frau Böttcher-Völker aus der Behörde für Gesundheit und Verbraucherschutz stellt das Demografie-Konzept der Stadt Hamburg vor. Herr Kaiser aus der Behörde für Wohnen und Stadtentwicklung, der freundlicherweise kurzfristig für Herrn Sempell eingesprungen ist, erläutert das Instrument des Sozialmonitorings. Anschließend wird über Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Situation und des Vorgehens in der Stadt Hamburg und anderen Räumen der Metropolregion diskutiert.

### 2.1 Demografie-Konzept Hamburg 2030

(Silke Böttcher-Völker, Freie und Hansestadt Hamburg)

Frau Böttcher-Völker stellt das Demografie-Konzept der Stadt Hamburg vor (Präsentation s. Anlage).

Zur Herangehensweise bei der Entwicklung des Demografie-Konzeptes führt sie aus:

- Demographie ist eine Querschnittsaufgabe. Auch für wachsende Regionen ist es ein Thema, um die Zukunftsfähigkeit zu sichern. Ziele sind u. a.: Attraktivität, so-

zialer Zusammenhalt, eine „chancenorientierte Sichtweise“, ohne die Herausforderungen zu übersehen.

- Der Blick auf die Demographie soll die Sicherstellung des gesellschaftlichen Zusammenhalts gewährleisten.
- Das Rad wurde nicht neu erfunden, es wurden viele vorhandene Dinge in die Strategie übernommen. Fachpolitische Strategien waren vorhanden.
- Die Arbeit erfordert viel Koordination, führt aber auch zu neuen Kooperationen innerhalb der Verwaltung.
- Durch die Existenz des Konzeptes gewinnt das Thema politische Sichtbarkeit. Dabei reichen die Zeithorizonte des Demografie-Konzeptes über diejenigen einer Legislaturperiode hinaus.
- Es herrscht Interesse an der Entwicklung gemeinsamer Strategien mit anderen Teilregionen der Metropolregion, um dem vielfach verflochtenen Wirtschaftsraum gerecht zu werden.
- Das Konzept ist der Auftakt zur Diskussion. Im Rahmen einer Fortschreibung sollen die Themen demographiefeste Quartiere und Flüchtlingszuwanderung Schwerpunkt werden.
- Darüber hinaus wird derzeit eine Online-Diskussion zum Demografie-Konzept vorbereitet, die sich breit an interessierte Personen richtet.
- Frau Böttcher-Völker erläutert auf Nachfragen, dass ein Schwerpunkt ihrer Zuständigkeit „Seniorengenossenschaften“ - also ein gemeinschaftlich getragener Mix aus Wohn- und Betreuungsformen - sind, die Behörde für Gesundheit und Verbraucherschutz künftig fördern wollen. Dabei steht der Begriff Genossenschaft stellvertretend für Kooperationen oder Formen der Zusammenarbeit.

## 2.2 Sozialmonitoring Integrierte Stadtteilentwicklung 2015

(Andreas Kaiser, Freie und Hansestadt Hamburg)

Herr Kaiser stellt das Instrument des Sozialmonitorings Integrierte Stadtteilentwicklung 2015 vor (Präsentation s. Anlage).

- Mit dem Sozialmonitoring liegt ein analytisches Instrument vor, das verschiedene Anwendungsmöglichkeiten auch in strategischen Zusammenhängen enthält.
- Anhand von Aufmerksamkeitsindikatoren werden statistische Gebiete von ca. 2.000 EW untereinander verglichen, die kleinste Einheit sind 300 EW. Hierbei muss beachtet werden, dass das Sozialmonitoring mit relativen Werten arbeitet, nicht mit absoluten, da die dargestellten Index-Werte immer in Relation zum städtischen Durchschnitt formuliert sind. Dies ist bezogen auf den Anwendungszweck (soziale Stadtteilentwicklung) die passende Herangehensweise, ist jedoch ggf. für andere Zwecke weniger passgenau.
  Diese relative Bewertung ist über die letzten 5 Jahre konstant geblieben, d.h. die Abweichungen nach oben und unten entsprechen dem gleichen Maßstab.
- Nutzen: mit dem Sozialmonitoring wurde eine einheitliche Bewertung der Sozialstruktur innerhalb der Stadt Hamburg erreicht. Dies wird u.a. als Grundlage für die Verteilung von Mitteln der Städtebauförderung eingesetzt.
- Zunehmende Polarisierungstendenzen innerhalb der Stadt wurden nicht festgestellt. Da in dieser relativen Betrachtung die Anzahl der Gruppen im oberen und unteren Bereich eher geringer geworden sind.

- Im Umland von Hamburg gibt es teilweise ähnliche Ansätze. Es gibt keine Bestrebungen, hier zu größerer Abstimmung zu kommen; das Sozialmonitoring ist in der Zielsetzung und Methode als Instrument für die Stadt Hamburg konzipiert.
- Auf Nachfrage erläutert Herr Kaiser die Erhebung der Aufmerksamkeitsindikatoren „Alleinerziehende“ und „Menschen mit Migrationshintergrund“. Diese werden mit Daten der Meldeämter anhand von Schätzverfahren durch das Statistische Amt ermittelt. In längeren Abständen erfolgt eine regelmäßige Prüfung des Indikatorensets.

### 2.3 Austausch: Gemeinsamkeiten und Unterschiede

Die inhaltlichen Nachfragen und Ergänzungen zu den Vorträgen sind oben aufgeführt (s. 2.1 und 2.2).

Thematisiert werden die Schwierigkeiten der notwendigen interdisziplinären Kooperation für die Erstellung eines Demographieberichtes, die ggf. in einer Stadt wie Hamburg noch vorstellbar ist, sich z.B. auf Kreisebene jedoch viel schwieriger darstellt.

Eine Frage an Herrn Kaiser gilt dem Aufwand, der für die Erarbeitung und Fortschreibung eines Sozialmonitorings notwendig ist. Mehrere Anwesende weisen darauf hin, dass alleine schon wegen des notwendigen Arbeitsaufwandes ein solches Instrument bei ihnen nicht bzw. kaum vorstellbar ist.

In der Diskussion wird außerdem herausgestellt, dass sowohl das Demografie-Konzept wie auch das Sozialmonitoring mit Blick auf Hamburg erarbeitet wurden und eine länderübergreifende Zusammenarbeit nicht Thema war. Dies ist z.B. beim Sozialmonitoring aufgrund fehlender Daten auch nicht machbar.

Das Interesse am weiteren Austausch vor allem über Instrumente und Methoden besteht. Kooperationen gibt es bisher kaum und sie zeichnen sich u.a. aufgrund der Unterschiedlichkeit in Ansätzen, Vorgehen, Zuständigkeiten etc. auch aktuell nicht ab.

## 3. Ergebnisse aus Teilprojekten

### 3.1 Informationsnetzwerk für Senior/innen

(Frau Dräger, Landkreis Ludwigslust-Parchim, Leiterin Büro für Chancengleichheit)

Frau Dräger stellt die Ergebnisse des Teilprojektes „Informationsnetzwerk für Senior/innen“ vor (Präsentation s. Anlage). Das Teilprojekt ist inzwischen abgeschlossen.

Zur Herangehensweise und Einschätzung des Projektes als Teil des Leitprojektes Demographie und Daseinsvorsorge erläutert sie:

- Die Herangehensweise, mit den Senior/innen zu reden und nicht über sie, hat sich bewährt, ist aber natürlich zeitaufwendig.
- Das Projekt ist übertragbar –demnächst wird bspw. Besuch vom Seniorenbeirat Rostock erwartet, der sich über das Projekt informieren will.
- Der Landkreis ist mit dem Thema positiv sichtbar geworden und wurde gebeten, die nächsten Landesseniorentage Mecklenburg-Vorpommern zu organisieren.

- Das Projekt wäre in dieser Form ohne Fördermittel nicht umsetzbar gewesen. Das Büro für Chancengleichheit ist sehr zufrieden, dass – aufgrund der Fördermittel – die Broschüre ohne jede Werbung hergestellt werden konnte.
- Durch die Bearbeitung des Projektes ist Frau Dräger noch einmal deutlicher geworden, in welchem vielschichtigen Kontext das Thema Demographie und Daseinsvorsorge steht, wie viele „andere Faktoren“ und gesellschaftliche Entwicklungen mit hineinspielen.
- In der Diskussion wird das Thema Mobilität für ältere Menschen aufgeworfen: Die geringe PKW-Verfügbarkeit ist im Kreisgebiet gerade für Langzeitarbeitslose ein Problem. Ein integriertes Gesamtverkehrskonzept soll in naher Zukunft erarbeitet werden, dieses wird von der Kreisentwicklung/ Verkehrsplanung koordiniert.
- Die Ergebnisbroschüre des Teilprojektes ist digital verfügbar unter: http://www.kreis-lup.de/wegweiser-aelterwerden/ Frau Dräger wird zur Abschlussveranstaltung im Herbst auch gedruckte Exemplare mitbringen.

### 3.2 Verzahnung ÖPNV und Schulentwicklungsplanung

(Herr Popp, Kreis Dithmarschen, Fachdienst Liegenschaften, Schulen und Kommunalaufsicht)

Herr Popp stellt Zwischenergebnisse des Teilprojektes „Verzahnung ÖPNV und Schulentwicklungsplanung“ vor. Das Teilprojekt ist noch nicht abgeschlossen, die Projektlaufzeit wurde bis Jahresende 2016 verlängert.

- Zu den Rahmenbedingungen des Projektes gehören die Fortschreibung des Schulentwicklungsplanes und die Änderung des niedersächsischen Schulgesetzes.
- Der Kreis hat den Planungsauftrag des Schulentwicklungsplanes dabei nicht nur quantitativ, sondern auch qualitativ verstanden (u. a. Schülerbeförderung, Inklusion als Themen).
- Im Schwerpunkt geht es um die Zukunftsfähigkeit kleiner Grundschulstandorte.
- Es gibt im Projekt eine breite Beteiligung (Schulen, Eltern, Lehrer/innen), bisher im Rahmen von zwei Workshops zur Kriterien-Entwicklung für die Bewertung zukunftsfähiger Schulstandorte und von zumutbaren Entfernungen bzw. Bus-Fahrtzeiten. Ein weiterer Workshop soll im Juni 2016 stattfinden.
- Die Beteiligung war nicht immer einfach, z. B. wegen der Zukunftsängste der kleineren Schulstandorte. Ein Ansatz, dem zu begegnen war das Konzept eines stärkeren Schulstandortes mit kleineren Außenstellen.
- Insgesamt gibt es bei der Erstellung des Schulentwicklungsplanes viele Widerstände vor Ort. Zudem ist der Kreisschulentwicklungsplan für die einzelnen Schulträger nicht verbindlich, zumindest solange, wie sie die Mindestschülerzahlen einhalten.
- Das Projekt kam zwischenzeitlich ins Stocken, Rahmenbedingungen änderten sich, u. a. Abwanderung von Schüler/innen über die Kreisgrenze, Änderungen der Schulentwicklungsplanung oder die Neuausschreibung des ÖPNV im Jahr 2016, die sich bisher im Projekt noch nicht ausgewirkt hat.
- Mit der Zuwanderung Geflüchteter kam das Interesse gerade kleinerer Schulstandorte auf, DAZ-Klassen (Deutsch als Zweitsprache) einzurichten. Dies ist jedoch nicht möglich, da für DAZ-Klassen zentrale Lage und gute Erreichbarkeit sehr wichtig sind.

- Die erfolgreiche Bearbeitung des konfliktträchtigen Themas erfordert längere Bearbeitungszeiträume, die die Laufzeit des Teilprojektes deutlich überschreiten werden. Diese Einschätzung wird von Herrn Leufker (Teilprojekt „Optimierung des ÖPNV, insbesondere Schülerverkehr“, Kreis Herzogtum Lauenburg) bestätigt.

Herr Doose weist abschließend noch auf die beiden anderen Leitprojekte der MRH hin, die sich mit dem Thema Mobilität beschäftigen (“Flexible Bedienformen“ und „Regionale Erreichbarkeitsanalysen“). Herr Obst erinnert daran, dass Vertreter beider Leitprojekte auf der zweiten Fachwerkstatt ihre Projekte vorgestellt hatten. Beide Projekte hatten damals gerade begonnen, inzwischen liegen mit Sicherheit weitere Ergebnisse und Erkenntnisse vor.

## 4. Zukünftige Leitprojekte der Metropolregion aus Sicht der Teilprojekte

In zwei Arbeitsgruppen wird im Anschluss darüber diskutiert, welche Hinweise und Anregungen aus dem Kreis der Teilprojekte für zukünftige Leitprojekte der Metropolregion gegeben werden können.

### 4.1 Themenfeld „Kommunikation, Austausch, Kooperation“ und weitere wichtige Themen für zukünftige Leitprojekte im Bereich Demographie und Daseinsvorsorge

Zu Beginn wurden einige grundsätzliche Einschätzungen vorgenommen:

- In der Diskussion wurde zu Beginn herausgestellt, dass Kommunikation und Netzwerke Schwerpunkt der Aufgabe der MRH sind und entsprechend Kooperationen Thema sind.
- Bei allen Projekten, die im Rahmen der MRH-Aktivitäten gefördert werden, sind Daueraufgaben ausgeschlossen. Entsprechend sind allgemeine Kooperationen oder die Arbeit in Netzwerken nicht förderfähig.
- Bei allen Themen soll es nach Möglichkeit um den Zusammenhang von Metropole Hamburg und den ländlichen Räumen gehen.

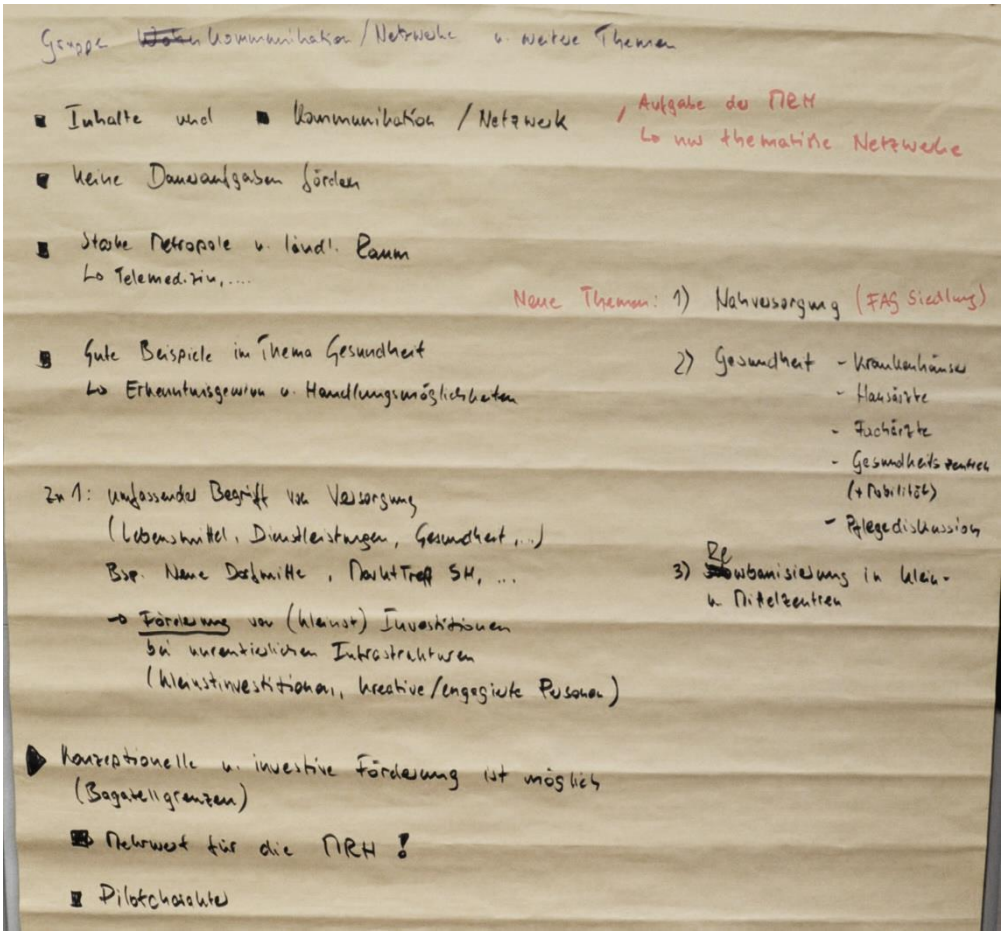
Weitere wichtige Themen sind:

- Nahversorgung
  Dieses Thema wird derzeit in der FAG Siedlung diskutiert und bis Ende 2016 soll eine Entscheidung fallen, ob es ein künftiger Schwerpunkt wird.
  Nahversorgung geht über die Lebensmittelversorgung hinaus und umfasst auch Dienstleistungen oder den Gesundheitsbereich. Die Projekte „Neue Dorfmitte“ in Mecklenburg-Vorpommern sowie die MarktTreffs in Schleswig-Holstein können als Beispiele vertiefend betrachtet werden.
- Gesundheit
  Im Schwerpunkt geht es um die hausärztliche Versorgung, Gesundheitszentren (Kombination verschiedener Gesundheitsdienstleistungen, weitere Dienstleistungen und Verknüpfung mit dem Thema Mobilität), Fachärzt/innen, Krankenhäuser und die Pflegediskussion.
  Gute Beispiele im Gesundheitsbereich gibt es bereits viele, gleichwohl ist es ein drängendes Thema für die MRH.
- Reurbanisierung in Klein- und Mittelzentren
  Nicht nur die Großstädte wachsen, sondern es sind Konzentrations- bzw. Zuwanderungsprozesse in Klein- und Mittelzentren zu beobachten.

Aufgrund der fortgeschrittenen Zeit konnte nicht näher ausgeführt werden, ab welcher EW-Anzahl von Kleinzentren gesprochen wird und welche Folgen für die nicht-zentralen ländlichen Räume erwartet werden.

Insgesamt wurde abschließend hervorgehoben, dass bei der Umsetzung bzw. Förderung von Projekten häufig nur Kleinstinvestitionen (z.B. Anschaffung eines Kühlschranks) notwendig seien, damit Projekte umgesetzt werden. Dies scheitert jedoch meist an formalen Förderbedingungen bzw. den Bagatellgrenzen (z.B. Förderfonds der MRH: 25.000 Euro für investive Projekte, 10.000 Euro für nicht investive Projekte).

Wenn Projekte durch die MRH gefördert werden sollen, dann ist immer ein Mehrwert für die MRH notwendig und die Projekte müssen einen Pilotcharakter haben. Erfahrungen zeigen, dass Kooperationsprojekte bzw. Projekte mit vielen Trägern/Unterstützern in den vier Ländern gute Chancen haben. Formal können sowohl investive wie konzeptionelle Projekte gefördert werden.




## 4.2 Themenfeld „Wohnen“ im Kontext demographischer Entwicklungen

An einem Leitprojekt mit dem Thema „neues Wohnen“ herrscht großes Interesse.

Zunächst berichtet Herr Beck von dem Wunsch zu einem Wettbewerb „neues Wohnen in der Metropolregion Hamburg“, der aus dem Projekt „Anpassungsstrategie für den Siedlungs- und Wohnungsbau im demographischen Wandel“ entstanden ist.

Gemeint ist nicht ein neuer Wettbewerb nach der GRW, bei dem in Zusammenarbeit mit der Architektenkammer neue Entwürfe prämiert werden, sondern die Belobigung vorhandener guter Beispiele

zu neuen Genossenschaftsformen, Altersgerechtigkeit, generationenübergreifendem Wohnen etc.. Eine kleine Projektskizze ist bereits vorhanden. Diese ist jedoch noch nicht ausreichend und soll durch eine kleine Gruppe weiter entwickelt werden. Erfahrungen der Teilnehmenden zu vergleichbaren Wettbewerben liegen nicht vor.

Frau Domin ergänzt, dass die Idee zum Wettbewerb auch aus dem festgestellten Defizit an neuen Wohnformen in Gemeinden ohne zentralörtliche Bedeutung entstanden ist. In Orten mit zentralörtlicher Einstufung sind ebenfalls häufig nur wenige Angebote außerhalb des Einfamilienhausbaus vorhanden. Daher sollten auch informelle Konzepte, die den Abstimmungsprozess zwischen zentralem Ort und Umland befördern, in den Wettbewerb einbezogen sein.

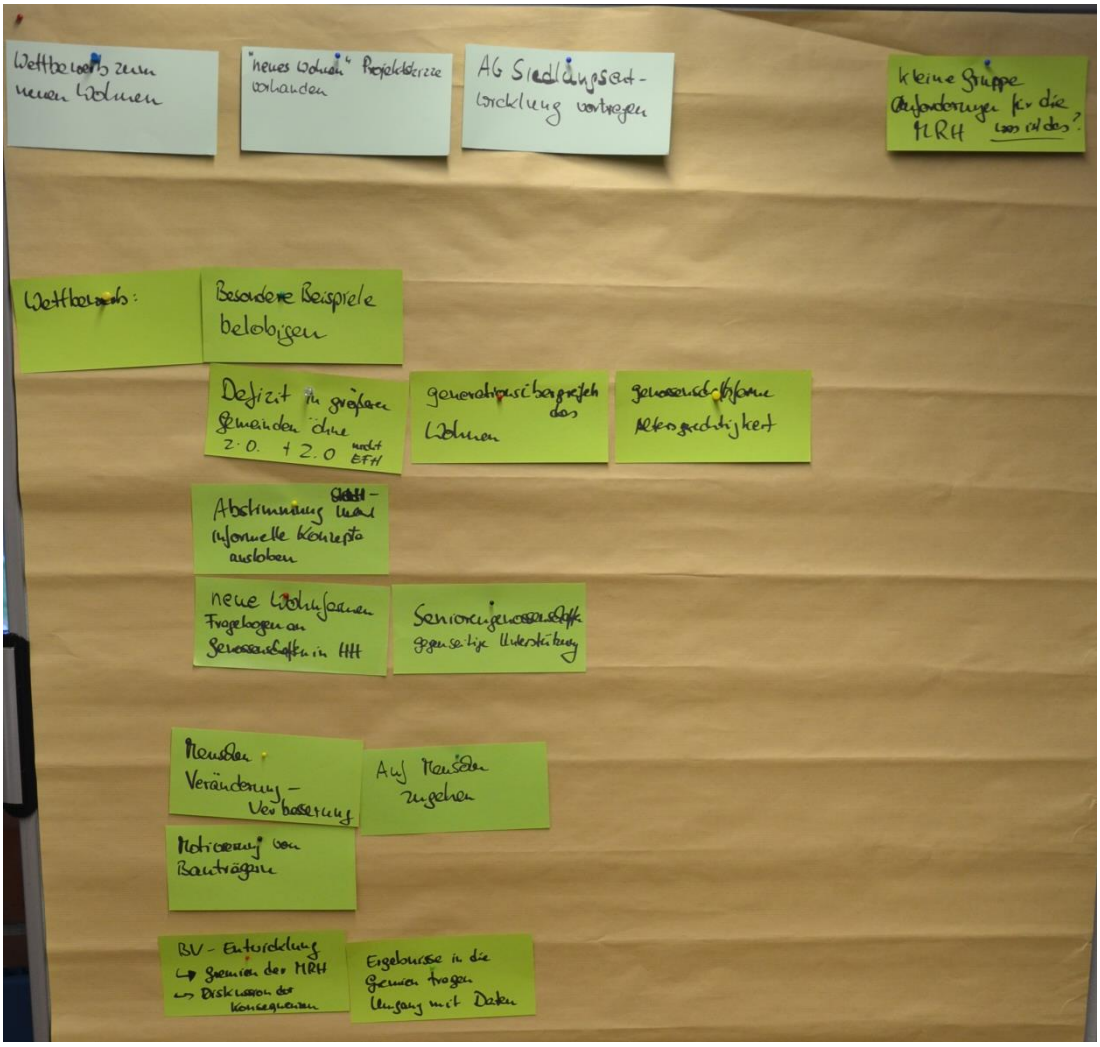
Erkenntnisse zu neuen Wohnformen kann auch die Befragung der Wohnungsbaugenossenschaften liefern, die derzeit in Hamburg durchgeführt wird. Frau Böttcher-Völker führt aus, dass durch die Wohnungsbaugenossenschaften durchaus viele attraktive Angebote geschaffen werden. Ein besonderes Beispiel sind die Seniorengenossenschaften. Das Projekt zeigt auf, wie Technik und Dienstleistungen zu einer altersgerechten Wohnungs- und Lebensgestaltung intelligent verknüpft werden können und wie gegenseitige Unterstützung funktionieren kann: niedrigschwellig und kostengünstig. Ggf. werden Koordinatoren auf Stadtteilebene benötigt, um Angebote und Bedarfe zusammenzuführen. (Hinweis: http://www.vernetztes-wohnen-hh.de/)

Der Kommunikation der guten Beispiele wird von allen Teilnehmenden eine hohe Bedeutung zugemessen.

Ein weiterer Aspekt der Kommunikation wird über das Projekt „Akzeptanz schaffen für alters- und zukunftsgerechte Wohnformen auf dem Land“ eingebracht. Zielgruppe für die Motivierung waren hier nicht nur die Kommunen der Samtgemeinde Amelinghausen, sondern vor allem die Gruppe der Nachfrager selbst sowie die Bauträger. In Informationsveranstaltungen, in Workshops, in Arbeitskreisen und vielen Gesprächen wurde der Weg beschritten, auf die Menschen direkt zuzugehen. Den älteren Menschen wurde vermittelt, dass Veränderung (selbst eine Verkleinerung oder der Verlust von Eigentum) auch eine Verbesserung bedeuten kann. Die zweite Gruppe, die angesprochen wurde, waren die Bauträger: Der Erfolg in der Kommunikation mit dieser Gruppe resultierte daraus, dass in Amelinghausen zwar eine geringere Rendite erwirtschaftet werden kann, der Bauträger jedoch im ökonomisch lukrativeren Lüneburg nicht zum Zuge gekommen wäre.

Einigkeit herrschte, dass diese Aspekte weiter bearbeitet werden sollten, unabhängig davon ob sie in ein Leitprojekt oder ein normales Projekt der MRH münden. Die Erarbeitung von Leitprojekten erfolgt in der Regel in der FAG Siedlungsentwicklung und dauert um die zwei Jahre. Ein Leitprojekt muss regionalen Anspruch und einen Mehrwert für die MRH haben.

Einen neuen Impuls kann die neue Bevölkerungsvorausberechnung geben, die ab Juni 2016 für S-H vorliegen soll. Die Ergebnisse für alle Teilregionen der MRH sollen in die Gremien getragen werden. Dort muss eine Diskussion der Konsequenzen erfolgen.




## 5. Ausblick

Nächster Termin im Leitprojekt ist die Rücksendung der Evaluationsbögen der Teilprojekte bis 13.05.2016. In diesem Kontext auftretende Fragen können gerne an das Regionalmanagement gestellt werden. Das Regionalmanagement wird die Bögen einzeln und im Vergleich auswerten. Sollten sich hierbei Rückfragen ergeben, wird das Regionalmanagement sich bei dem jeweiligen Teilprojekt noch einmal melden.

Die Abschlussveranstaltung des Leitprojektes soll im Herbst stattfinden; der genaue Termin wird rechtzeitig bekannt gegeben. ► 26.09.2016 in der BSW in Hamburg-Wilhelmsburg.

Abschließend bedankt sich Herr Obst bei den Teilnehmenden für die Konzentration und engagierte Diskussion im Plenum wie auch in den Arbeitsgruppen.

**Anlagen**

1: Einstiegsfolien
2: Vortrag Silke Böttcher-Völker
3: Vortrag Andreas Kaiser
4: Vortrag Heidrun Dräger
5: Teilnahmeliste (nur für die interne Verteilung, nicht für die Netzfassung)

metropolregion hamburg

**Leitprojekt „Demographie und Daseinsvorsorge“ der Metropolregion Hamburg**

# Willkommen zur fünften Fachwerkstatt

Hamburg, 26.04.2015

# Ablauf

metropolregion hamburg

10:00 Ankommen

10:15 **Begrüßung** (Herr Obst)
Ablauf

10:30 **Demografie-Konzept Hamburg**
(Silke Böttcher-Völker, Freie und Hansestadt Hamburg)

10:50 **Sozialmonitoring integrierte Stadtentwicklung 2015**
(Andreas Kaiser, Freie und Hansestadt Hamburg)

11:10 **Austausch:**
Gemeinsamkeiten und Unterschiede

# Ablauf

metropolregion hamburg

11:45 **Ergebnisse aus Teilprojekten:**

Verzahnung ÖPNV und Schulentwicklungsplanung
(Herr Popp)

Informationsnetzwerk für Senior/innen
(Frau Dräger)

*12:30 – 13:15: Mittagspause*

# Ablauf

metropolregion hamburg

13:15 Zukünftige Leitprojekte im Themenfeld Demographie und Daseinsvorsorge aus Sicht der Projekte (Diskussion in Kleingruppen)

14:00 Zusammenführung und Ausblick auf die Abschlussveranstaltung

14:15 ENDE

# Austausch

metropolregion hamburg

## Gemeinsamkeiten und Unterschiede

- Inhaltlich: Wo gibt es Überschneidungen mit Ihrem Arbeitsalltag, was ist anders?
- Methode, Aufwand: Was käme auch bei Ihnen infrage, was ginge gar nicht?
- Haben Sie Anregungen für Ihren Arbeitsalltag gewonnen – können Sie Anregungen für „die Hamburger“ geben?
- Sehen Sie Anknüpfungspunkte für einen intensiveren Austausch oder eine Kooperation?

# Diskussion in Kleingruppen

metropolregion hamburg

**Zukünftige Leitprojekte im Themenfeld Demographie und Daseinsvorsorge aus Sicht der Projekte**

- Gruppe A:
  Wohnen im Kontext demographischer Entwicklungen?
- Gruppe B:
  Kommunikation, Austausch, Kooperation?
- Gruppe C:
  Weitere wichtige Leitprojekt-Themen aus dem Bereich Demographie und Daseinsvorsorge?

metropolregion hamburg

**Leitprojekt „Demographie und Daseinsvorsorge“ der Metropolregion Hamburg**

Auf Wiedersehen zur Abschlussveranstaltung
Herbst 2016

# Demografie-Konzept
# “Hamburg 2030: Mehr. Älter. Vielfältiger.”

## 5. Fachwerkstatt Leitprojekt Demographie und Daseinsvorsorge der Metropolregion Hamburg am 26. April 2016

**Dr. Silke Böttcher-Völker, Behörde für Gesundheit und Verbraucherschutz**

Hamburg

# Hamburg 2030: Ziel und Auftrag

## Regierungsprogramm 20. LP

„Der Senat wird einen **umfassenden Handlungsplan für ein generationenfreundliches Hamburg** erstellen und umsetzen, der die vielfältigen Lebensverhältnisse und Lebensentwürfe älterer Menschen aufgreift sowie Ziele und Maßnahmen zur Berücksichtigung ihrer Interessen und Belange formuliert.“

## Konkretisierung des Auftrags aus dem Regierungsprogramm durch Senatsdrucksache:

„Um die Herausforderungen des demografischen Wandels zu bewältigen, soll eine **gemeinsame Handlungsstrategie** für die Stadt Hamburg mit dem Ziel entwickelt werden, das gesellschaftliche **Zusammenleben aller Generationen** und den **wirtschaftlichen Wohlstand langfristig** in der Stadt zu sichern.“

## Senatsbeschluss vom 11. März 2014

Hamburg

# Gestaltung des ressortübergreifenden Verfahrens

**Senatsauftrag**

Gründung **ressortübergreifender** AG auf **Amtsleitungsebene**

Abstimmung über Zielrichtung und Gliederung

Textentwurf auf Basis ressortspezifischer Beiträge

Diskussion des Textentwurfes in der AG

Überarbeitung durch alle Fachbehörden

Erneute Diskussion in der AG

Erneute Überarbeitung und Schärfung durch alle Beteiligten

Erstellung der Endfassung

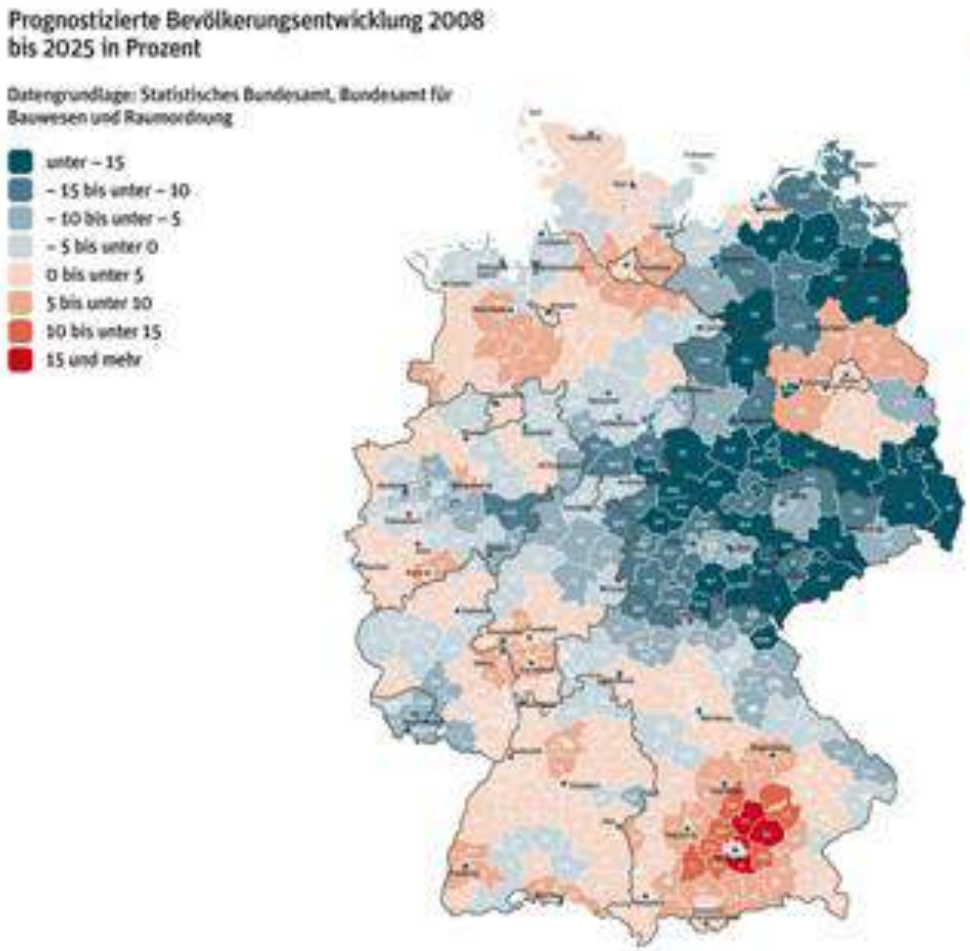
Offizielle Behördenabstimmung

**Senatsbeschluss**

**Enge Kooperation und Abstimmung der federführenden BGV mit der Senatskanzlei**

Hamburg

# Demografische Entwicklung




Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung

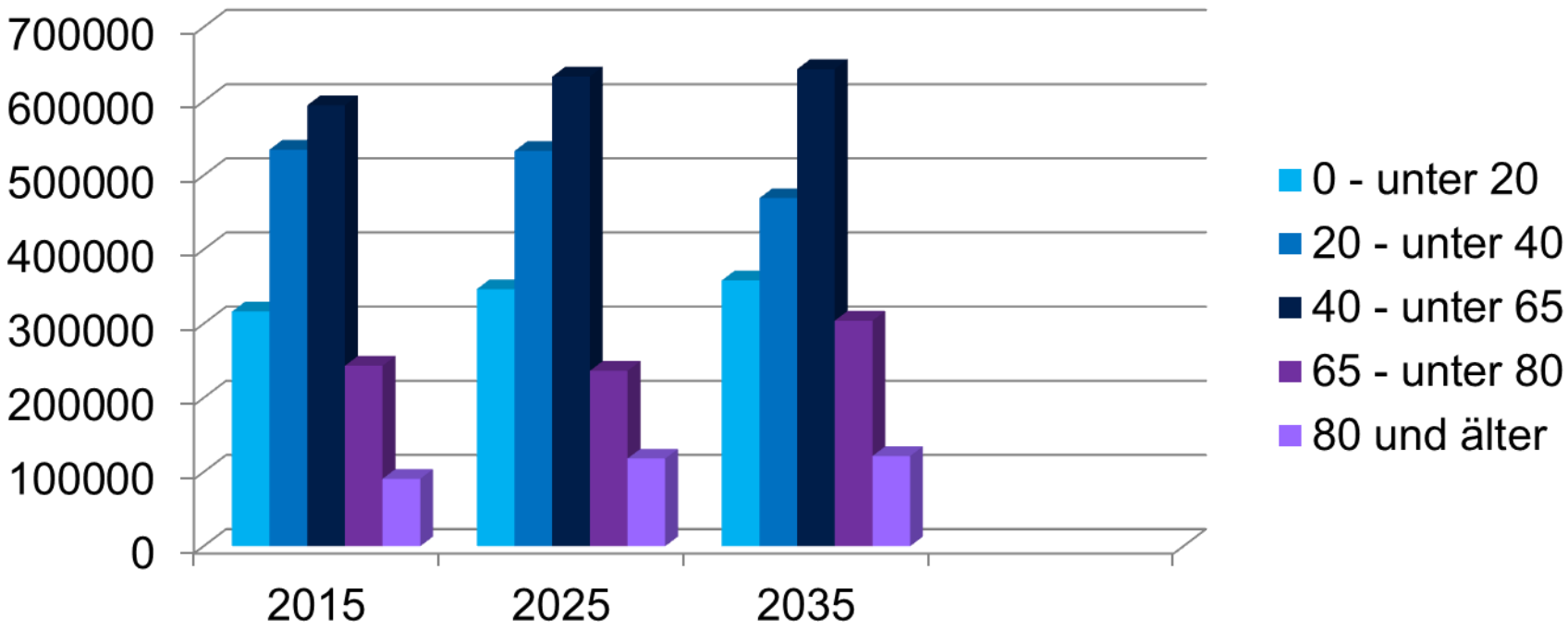
- Unterschiedliche Wanderungssalden
- „Verstädterung“ der Bevölkerung

Hamburg

# Neue Prognosen 13. KBV für Hamburg

Hamburg

Veränderung der **Altersstruktur** (Variante W2):

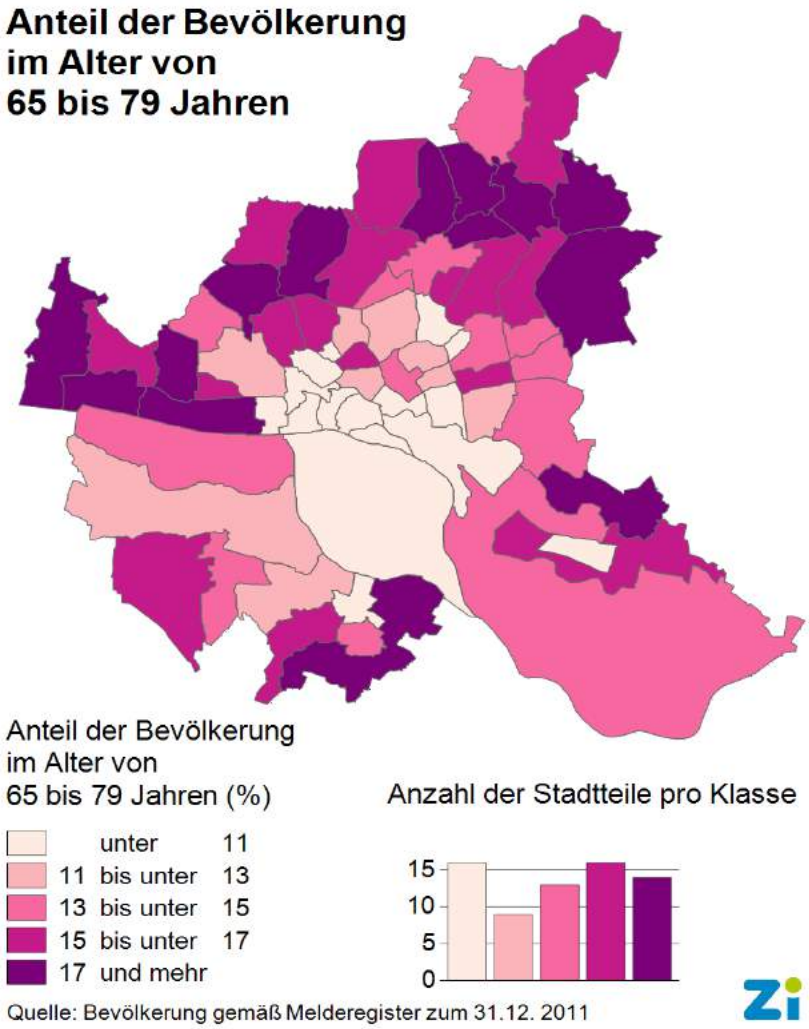


# Gliederung des Demografiekonzeptes

- **Daten und Prognosen zur Demografischen Entwicklung**
- **Hamburg 2030 bleibt attraktiv für:**
  - ✓ Familien mit Kindern,
  - ✓ Auszubildende und Studenten
  - ✓ Fachkräfte, kreative Köpfe und Unternehmer
  - ✓ Senioren
- **Sicherstellung des gesellschaftlichen Zusammenhalts**
  - ✓ Integration
  - ✓ Inklusion
  - ✓ Wohnen, Stadtentwicklung, Mobilität
  - ✓ Gesundheit und Pflege
  - ✓ Öffentliche Verwaltung
- **Vernetzung, Kooperation, Monitoring**

Hamburg

# Alter regionalisiert



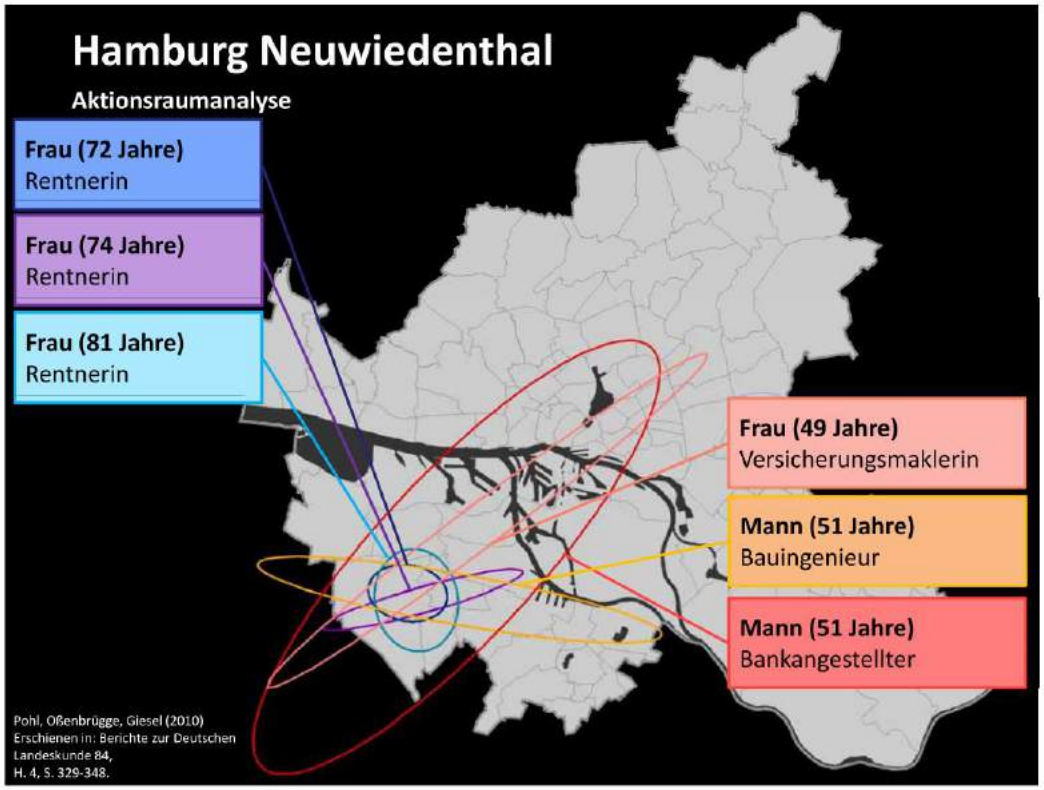

Hamburg

# Untersuchungen bestätigen

- Ausstieg aus beruflicher Tätigkeit
- zunehmendes Alter
- Krankheit, Hilfebedürftigkeit

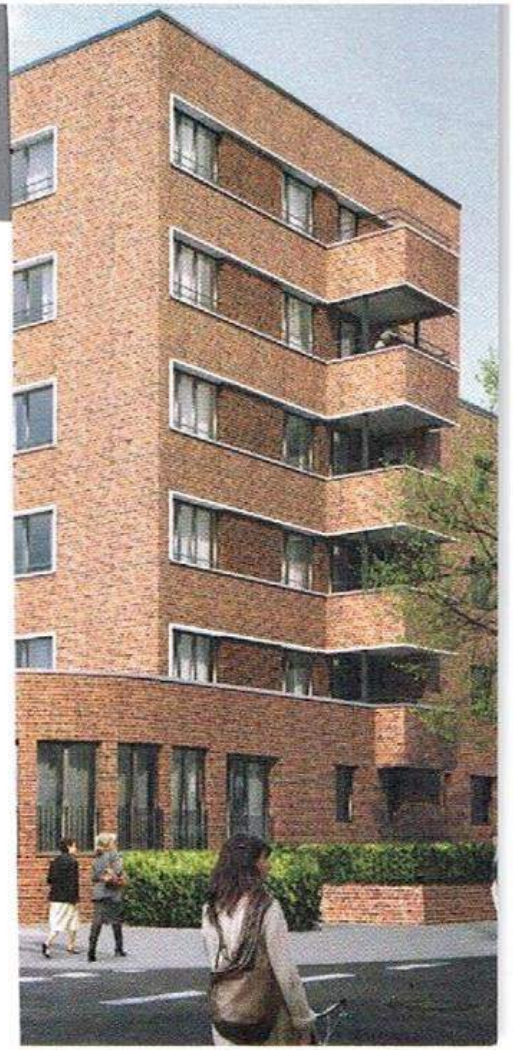
⇒ **Verkleinerung des Aktionsraums**

Und:
Ein Umzug wegen steigender Hilfebedürftigkeit wird weit überwiegend abgelehnt.
=> **Wunsch nach Verbleib in vertrautem Umfeld**



# LeNa Rungestieg

## Richtfest
Barrierefreies Wohnen im Rungehaus



### Lebendige Nachbarschaft rund um das Rungehaus

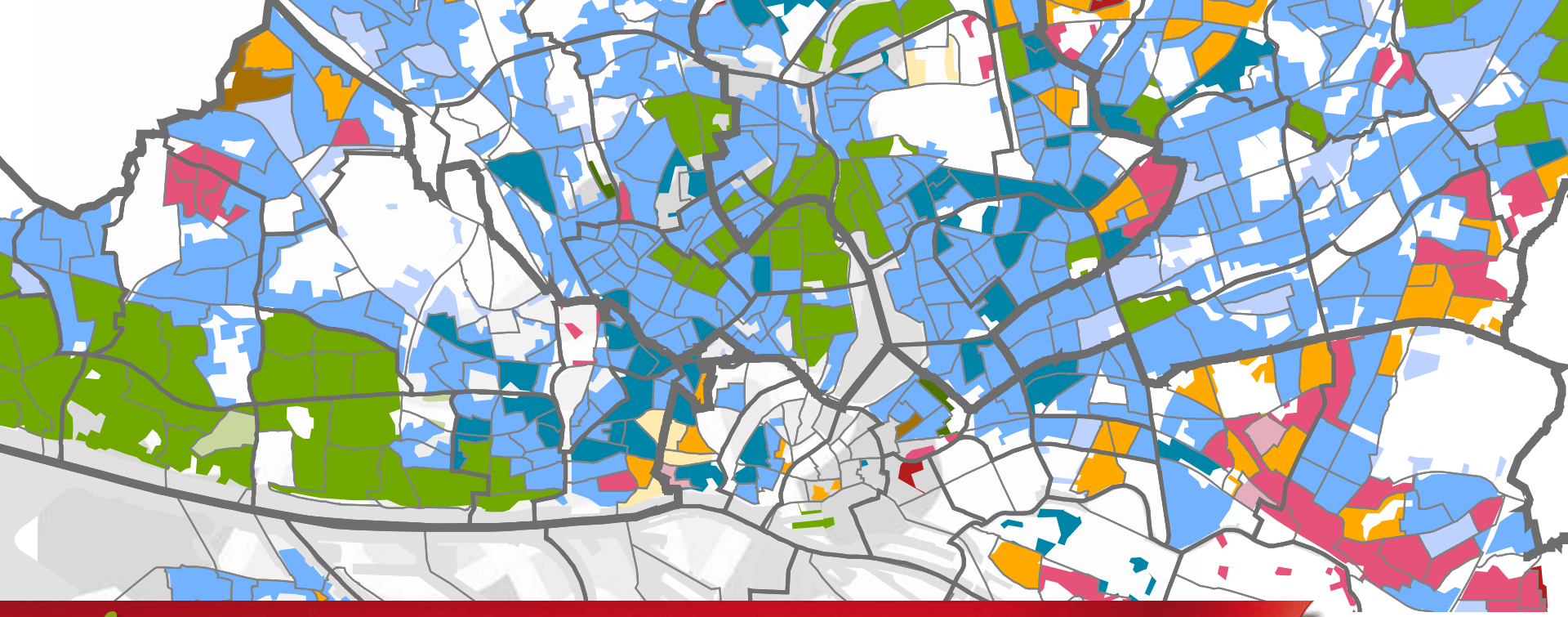
Mitten in Barmbek-Nord baut SAGA GWG 73 barrierefreie Zwei-Zimmer-Wohnungen und leistet damit einen weiteren Beitrag für den Wohnungsbau in Hamburg. Neben der Bestandssanierung mit Grundrissveränderungen für Familien im gesamten Quartier entsteht im Rungehaus, angepasst an die Architektur der 1930er Jahre, moderner Wohnraum für Senioren und Menschen mit Assistenzbedarf. Die Betreuung erfolgt nach dem für Hamburg neuartigen Konzept „Lebendige Nachbarschaft", kurz „LeNa". Die Evangelische Stiftung Alsterdorf unterhält ein Servicebüro im Quartier und unterstützt die Bewohner des Viertels im Bedarfsfall rund um die Uhr. Ein Wohncafé steht den Mietern für Veranstaltungen zur Verfügung und wird Ausgangspunkt gegenseitiger Hilfe und Unterstützung. Das Ziel ist eine lebendige und starke Nachbarschaft.

**Grafik:** KBNK ARCHITEKTEN

# Fragen?

**Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!**

Hamburg



# Sozialmonitoring Integrierte Stadtteilentwicklung Bericht 2015

## 5. Fachwerkstatt Leitprojekt Demographie und Daseinsvorsorge der Metropolregion Hamburg

26.04.2016

Dipl.-Ing. Andreas Kaiser
Behörde für Stadtentwicklung und Wohnen
Amt für Wohnen, Stadterneuerung und Bodenordnung
Integrierte Stadtteilentwicklung | WSB 2

Hamburg | Behörde für Stadtentwicklung und Wohnen

# Gliederung

1. Zielsetzung und Grundidee
2. Indikatoren und Methodik
3. Ergebnisse Bericht 2015
4. Vergleich 2014 – 2015
5. Fokusbetrachtung statusniedrige Gebiete
6. Nutzung

Hamburg | Behörde für Stadtentwicklung und Wohnen

# Ziele des Sozialmonitorings

Als zentrales Instrument der Programmsteuerung im Rahmenprogramm Integrierte Stadtteilentwicklung (RISE)…

- kritische Problemlagen in den Quartieren identifizieren, durch Beobachtung und Bewertung der sozialen Situation und Entwicklung kleinräumiger Gebietseinheiten
  (räumliche Basis: 839 von 941 Statistischen Gebieten)
- Vergleich der Gebiete untereinander und Vergleich mit gesamtstädtischer Situation und Entwicklung
- frühzeitige Identifizierung von Quartieren mit sich abzeichnenden Problemlagen (Frühwarnfunktion)
- Lieferung quartiersbezogener Rahmendaten für Evaluation und Controlling
- neben der Integrierten Stadtteilentwicklung auch Basis für sozialraumorientierte Programme und Aufgaben aller Hamburger Behörden und Bezirksämter

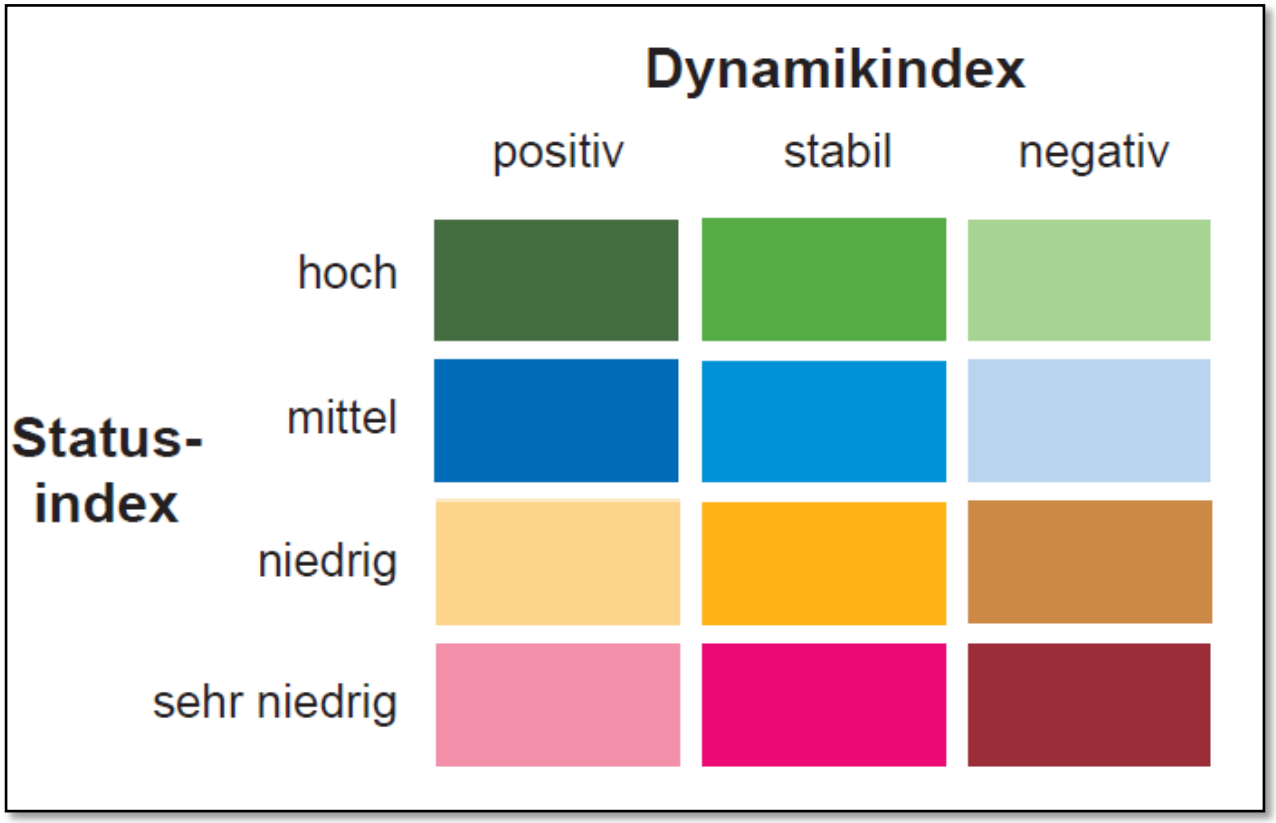
Hamburg | Behörde für Stadtentwicklung und Wohnen

# Aufmerksamkeitsindikatoren: 7 x Status-, 6 x Dynamikbetrachtung

| STATUS | DYNAMIK |
|---|---|
| **1. Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund**<br>31.12.2014 | **1. Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund**<br>2011 – 2014 |
| **2. Kinder von Alleinerziehenden**<br>31.12.2014 | **2. Kinder von Alleinerziehenden**<br>2011 – 2014 |
| **3. SGB-II-Empfänger/-innen**<br>31.12.2014 | **3. SGB-II-Empfänger/-innen**<br>2011 – 2014 |
| **4. Arbeitslose**<br>31.12.2014 | **4. Arbeitslose**<br>2011 – 2014 |
| **5. Kinder in Mindestsicherung**<br>31.12.2014 | **5. Kinder in Mindestsicherung**<br>2011 – 2014 |
| **6. Mindestsicherung im Alter**<br>31.12.2014 | **6. Mindestsicherung im Alter**<br>2011 – 2014 |
| **7. Schulabschlüsse: RS, HS, oHS**<br>Schuljahre 2011/2012, 2012/2013, 2013/2014 | |
| **Statusindex** | **Dynamikindex** |
| hoch | positiv (+) |
| mittel | stabil (o) |
| niedrig | negativ (-) |
| sehr niedrig | |

Hamburg | Behörde für Stadtentwicklung und Wohnen

- Status- und Dynamikindex kombiniert



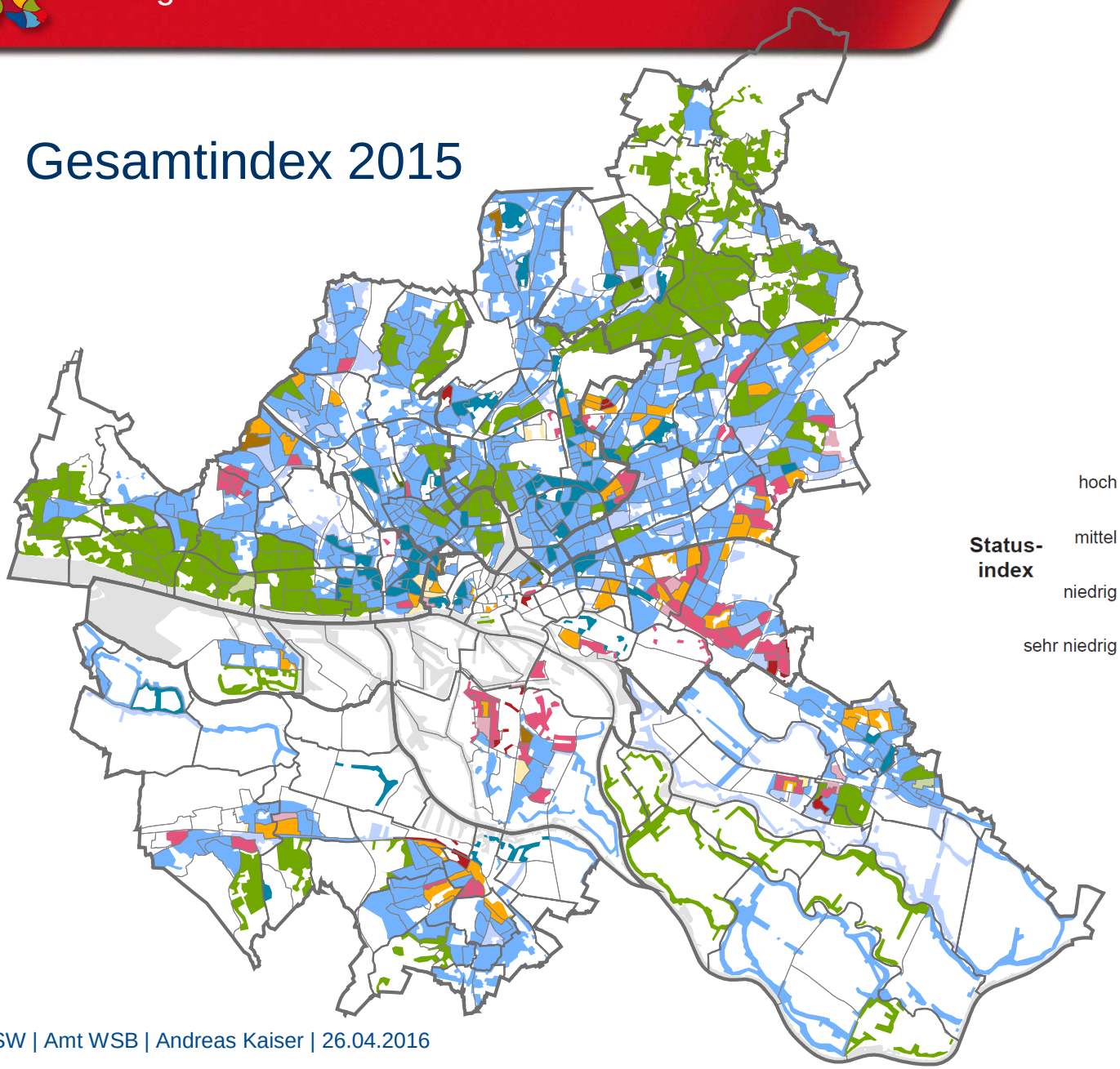
Hamburg | Behörde für Stadtentwicklung und Wohnen

# Status- und Dynamikindex kombiniert

| **Gesamtindex 2015** | | Dynamikindex | | | ges. |
|---|---|---|---|---|---|
| | | + | o | - | |
| Status-index | hoch | 3 | 143 | 3 | 149 |
| | mittel | 67 | 423 | 53 | 543 |
| | niedrig | 8 | 54 | 4 | 66 |
| | sehr niedrig | 9 | 62 | 10 | 81 |
| Gesamt | | 87 | 682 | 70 | 839 |

Hamburg | Behörde für Stadtentwicklung und Wohnen

# Gesamtindex 2015



**Dynamikindex**

| Status-index | positiv | stabil | negativ |
|---|---|---|---|
| hoch | | | |
| mittel | | | |
| niedrig | | | |
| sehr niedrig | | | |

Stadtteilgrenze

Bezirksgrenze

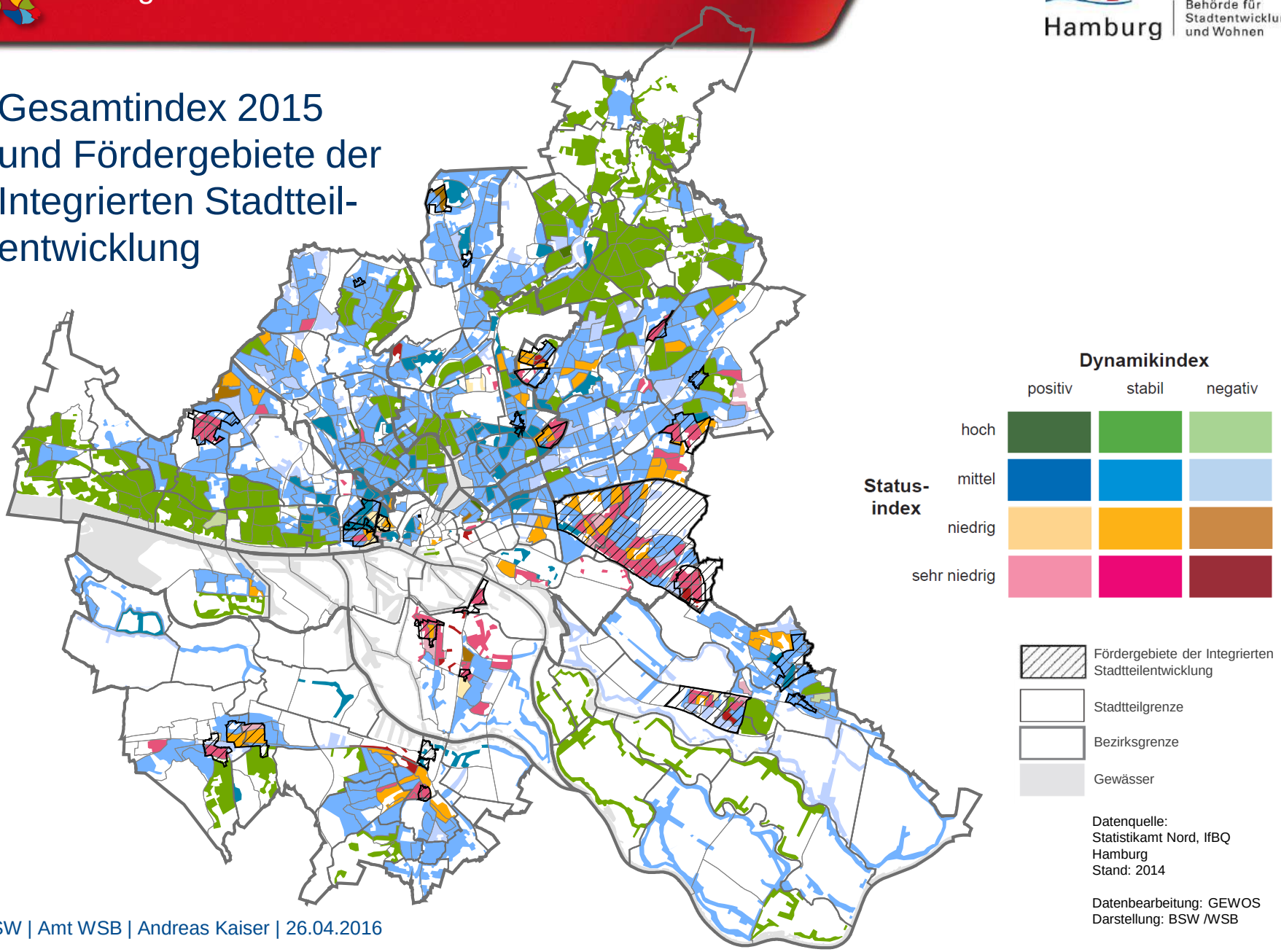
Gewässer

Datenquelle:
Statistikamt Nord, IfBQ Hamburg
Stand: 2014

Datenbearbeitung: GEWOS
Darstellung: BSW /WSB

Hamburg | Behörde für Stadtentwicklung und Wohnen

- Gesamtindex 2015 und Fördergebiete der Integrierten Stadtteil-entwicklung




Datenquelle:
Statistikamt Nord, IfBQ Hamburg
Stand: 2014

Datenbearbeitung: GEWOS
Darstellung: BSW /WSB

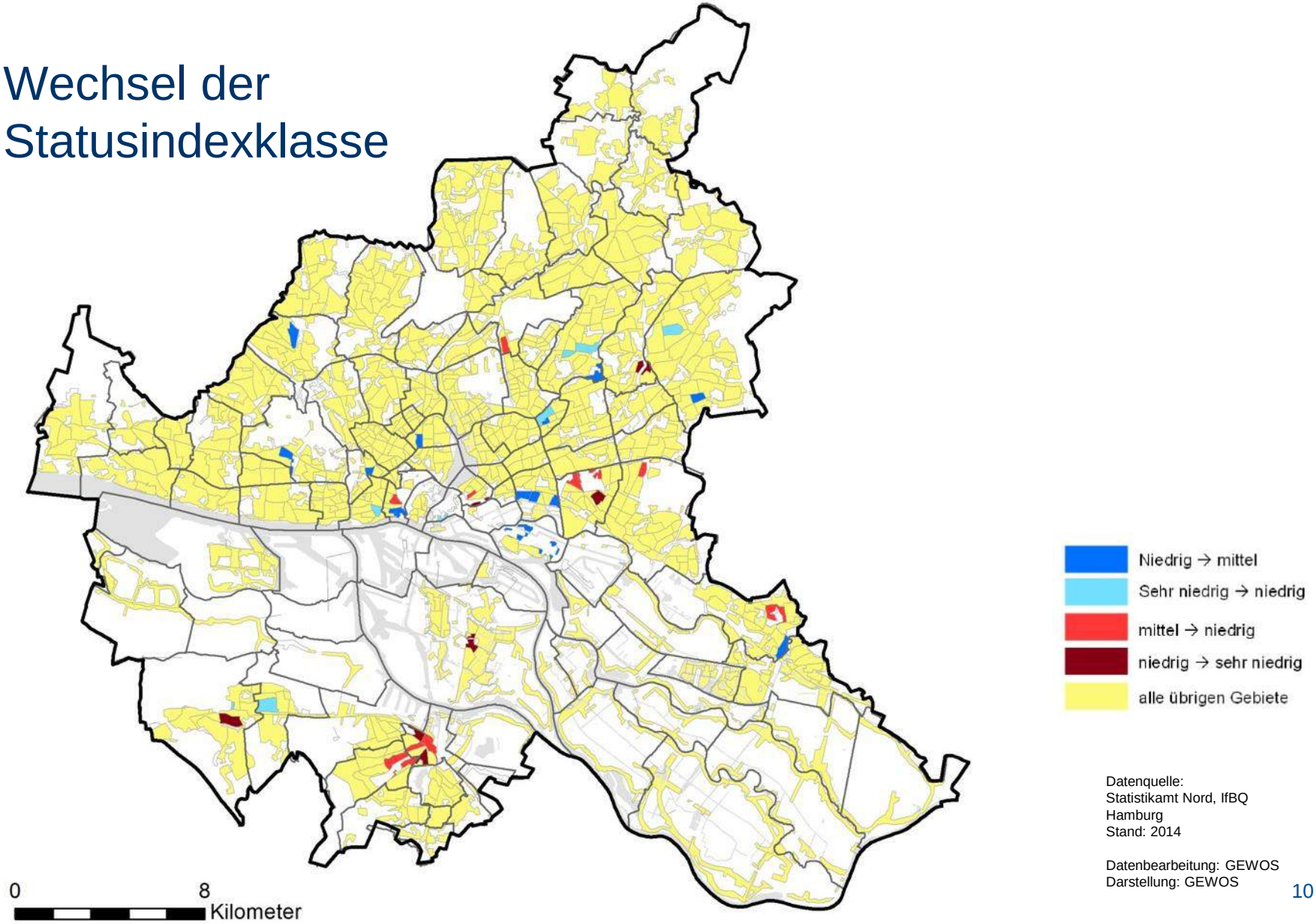
# 4. Vergleich 2014 – 2015

| **Gesamtindex 2014** | | Dynamikindex | | | ges. |
|---|---|---|---|---|---|
| | | + | o | – | |
| Status-index | hoch | 8 | 139 | 2 | 149 |
| | mittel | 59 | 436 | 44 | 539 |
| | niedrig | 8 | 51 | 9 | 68 |
| | sehr niedrig | 11 | 53 | 19 | 83 |
| Gesamt | | 86 | 679 | 74 | 839 |

| **Gesamtindex 2015** | | Dynamikindex | | | ges. |
|---|---|---|---|---|---|
| | | + | o | - | |
| Status-index | hoch | 3 | 143 | 3 | 149 |
| | mittel | 67 | 423 | 53 | 543 |
| | niedrig | 8 | 54 | 4 | 66 |
| | sehr niedrig | 9 | 62 | 10 | 81 |
| Gesamt | | 87 | 682 | 70 | 839 |

Hamburg | Behörde für Stadtentwicklung und Wohnen

- Wechsel der Statusindexklasse

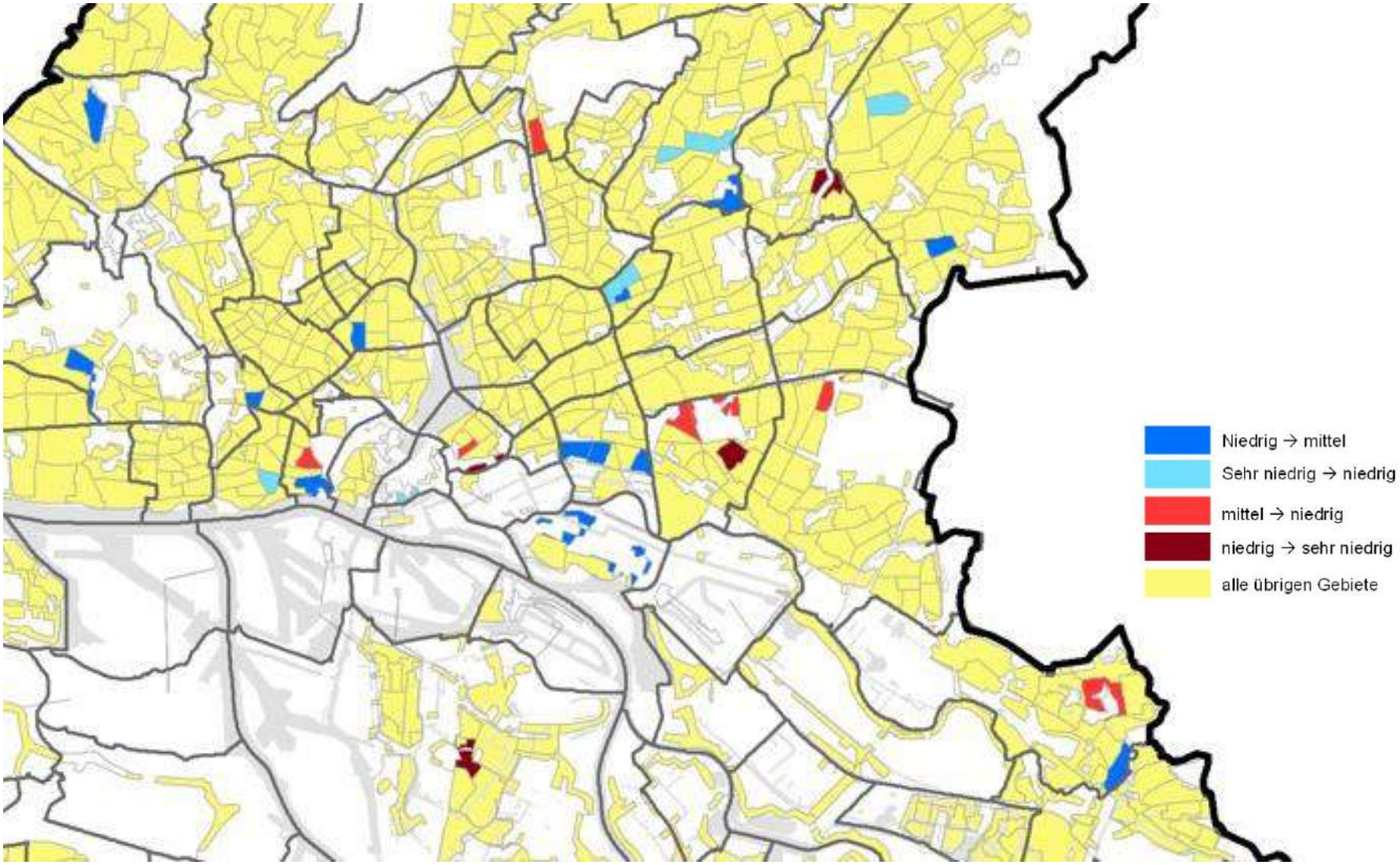



Datenquelle:
Statistikamt Nord, IfBQ Hamburg
Stand: 2014

Datenbearbeitung: GEWOS
Darstellung: GEWOS

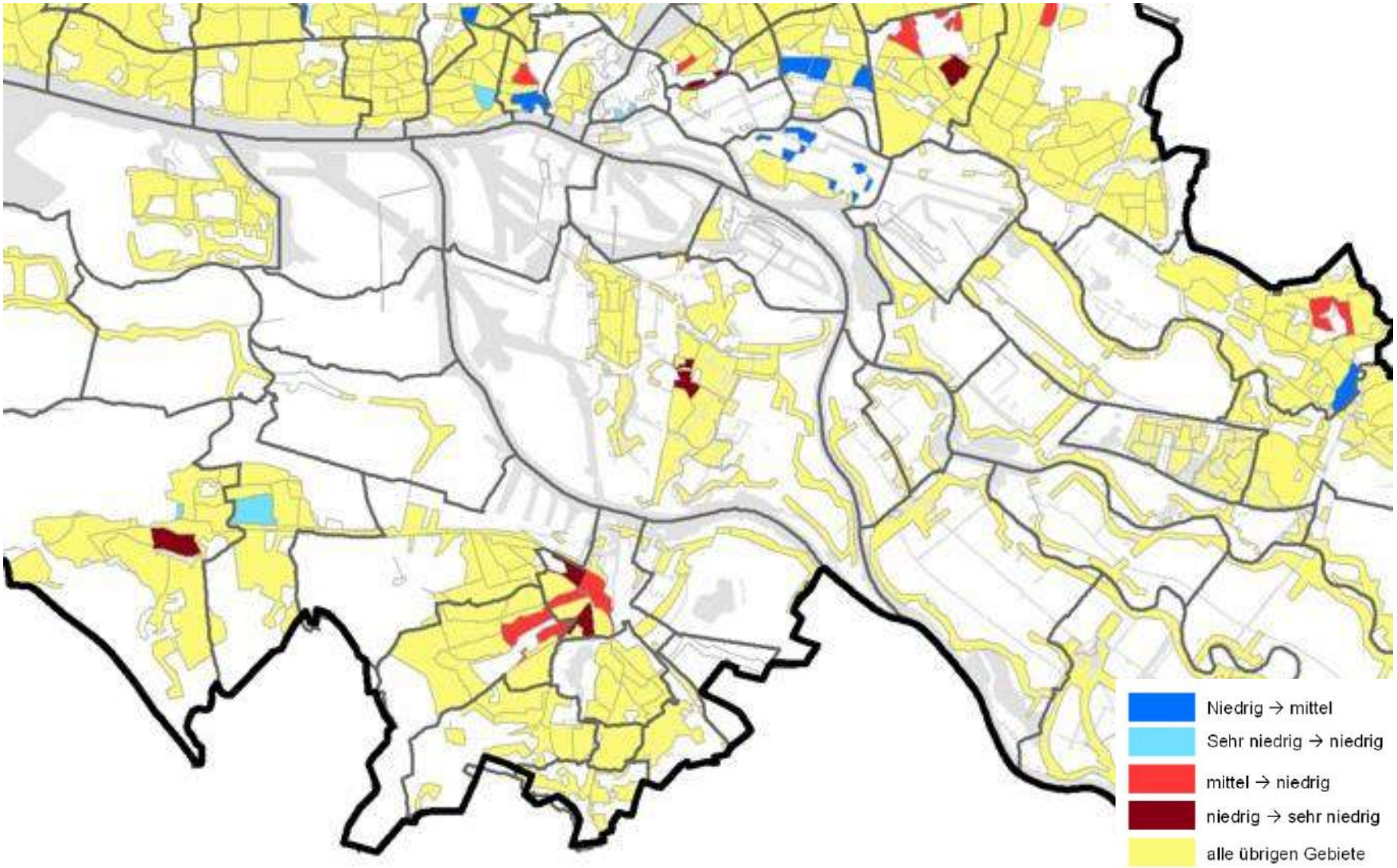
# 4. Vergleich 2014 – 2015

Hamburg | Behörde für Stadtentwicklung und Wohnen



# 4. Vergleich 2014 – 2015

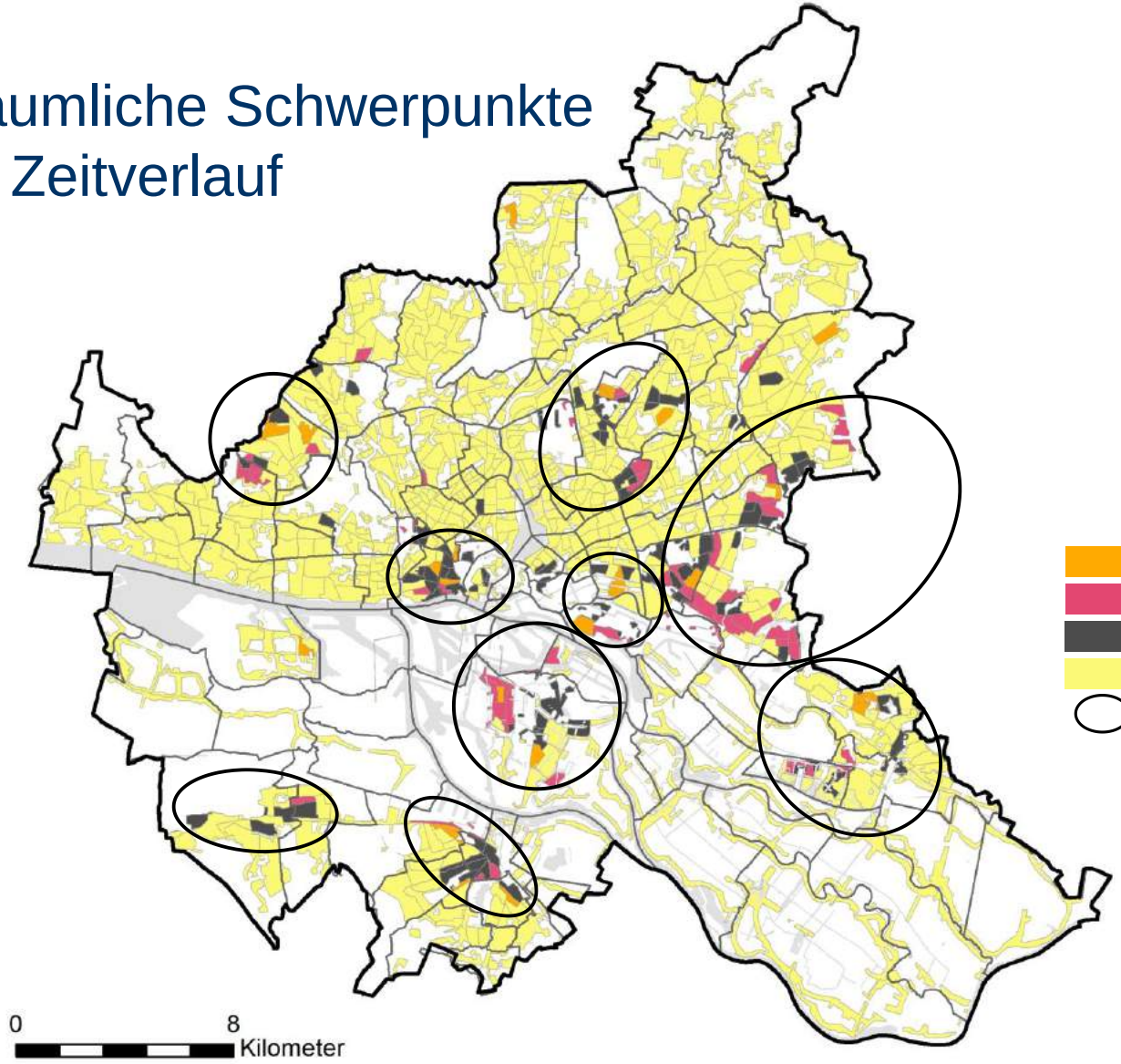
Hamburg | Behörde für Stadtentwicklung und Wohnen



- Besondere Betrachtung der langfristigen Entwicklung von statusniedrigen Gebieten im Zeitverlauf
- Räumliche Schwerpunkte statusniedriger Gebiete bleiben konstant
- Keine Statusveränderung bei knapp der Hälfte (47%) der besonders betrachteten Gebiete, darunter
  - Status „niedrig“: 14%
  - Status „sehr niedrig“: 33%

Hamburg | Behörde für Stadtentwicklung und Wohnen

- Räumliche Schwerpunkte im Zeitverlauf




Status niedrig, keine Statuswechsel

Status sehr niedrig, keine Statuswechsel

Statusniedrige Gebiete mit Statuswechsel

alle übrigen Gebiete

Räumliche Schwerpunkte statusniedriger Gebiete

Stadtteilgrenze

Bezirksgrenze

Gewässer

Datenquelle:
Statistikamt Nord, IfBQ Hamburg
Stand: 2014

Datenbearbeitung: GEWOS
Darstellung: GEWOS

Hamburg | Behörde für Stadtentwicklung und Wohnen

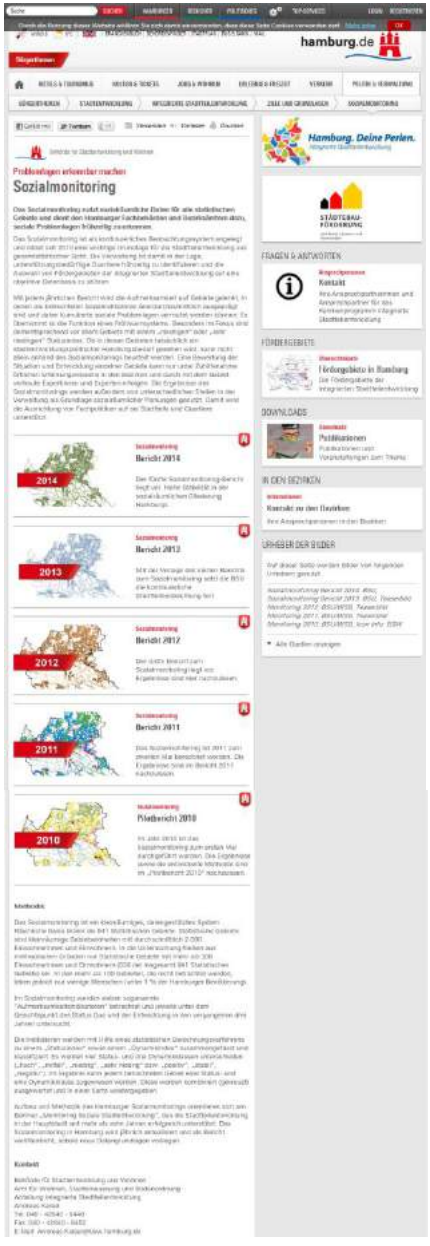
- Bericht
  - Internet: www.hamburg.de/sozialmonitoring
  - Transparenzportal
- Daten, Tabellen
  - Datenpool, Transparenzportal
- Karten
  - Bericht, Internet
  - Statistische Gebiete: http://www.geoportal-hamburg.de/Geoportal/geo-online/

# Vielen Dank!

Hamburg | Behörde für Stadtentwicklung und Wohnen

## Weitere Informationen:

www.hamburg.de/rise
www.hamburg.de/sozialmonitoring




**Andreas Kaiser**

Behörde für Stadtentwicklung und Wohnen
Amt für Wohnen, Stadterneuerung und Bodenordnung
Integrierte Stadtteilentwicklung / WSB 2
Tel.: 040 / 42840.8440
Andreas.Kaiser@bsw.hamburg.de

# Informationsnetzwerk für Seniorinnen und Senioren im Landkreis Ludwigslust-Parchim

## im Rahmen des Leitprojektes „Demographie und Daseinsvorsorge“ der Metropolregion Hamburg

Mecklenburg-Vorpommern

## Zahlen und Fakten zum Landkreis Ludwigslust-Parchim (Stand 31.12.2014)

Bevölkerung des Landkreises 212.631 EinwohnerInnen (EW) 13,3% der Gesamtbevölkerung des Bundeslandes Mecklenburg-Vorpommern.

Davon sind:

| Altersgruppen | Absolut (EW) | Anteil % |
|---|---|---|
| Unter 15 Jahren | 26.325 | 12,4 |
| 15 bis unter 25 Jahren | 15.128 | 7,1 |
| 25 bis unter 35 Jahren | 24.299 | 11,4 |
| 35 bis unter 65 Jahre | 101.276 | 47,6 |
| 65 Jahre und älter | 45.603 | 21,5 |
| Insgesamt | 212.631 | 100 |

Quelle: Statistisches Amt M-V

# Prognostizierte Einwohnerentwicklung (2014 – 2030) im Landkreis Ludwigslust-Parchim

## Altersstruktur

- Geringe Geburtenzahlen, steigende Lebenserwartung und selektive Wanderungen vor allem von jüngeren Menschen verändern auch die Altersstruktur im Landkreis Ludwigslust-Parchim.
- Im Jahr 2030 wird sich die Bevölkerung im Landkreis aus weniger Erwerbsfähigen und aus deutlich mehr älteren Menschen als heute zusammensetzen.

| Anteil der unter 20-Jährigen | | | |
|---|---|---|---|
| 2012* | | 2030** | |
| absolut | Prozent | absolut | Prozent |
| 33.366 | 15,5 | 32.854 | 16,8 |

| Anteil der über 65-Jährigen | | | |
|---|---|---|---|
| 2012* | | 2030** | |
| absolut | Prozent | absolut | Prozent |
| 45.218 | 21,0 | 63.322 | 32,4 |

*Fortschreibung per 31.12.2012 ohne Zensus 2011
**Berechnung nach der aktualisierten 4. Landesprognose (ohne Zensus 2011)
Quelle: http://www.demografie-mv.de/cms2/Demografie_prod/Demografie/de/Daten_Fakten_Trends/Altersstruktur/

# Bevölkerungsentwicklung / Demographie - Stärken / Schwächen

Der Handlungsbedarf in Bezug auf das Themenfeld Bevölkerungsentwicklung / Demographie bezieht sich auf die Sicherung von Entwicklungsmöglichkeiten und der infrastrukturellen Grundausstattung im gesamten Landkreis, also auch den Regionen, in denen die Probleme des demografischen Wandels deutlich hervortreten. Dabei sind auch die Chancen zu betrachten, die durch den demografischen Wandel ggf. entstehen.

| **Stärken** | **Schwächen** |
|---|---|
| – Gemeinden in den Ämtern Crivitz, Zarrentin und Boizenburg-Land z.T. mit positiver Entwicklung als Wohnstandorte für die Arbeitsmärkte Hamburg und Schwerin.<br>– Wachsende Gemeinden z.T. in direkter Nachbarschaft zu schrumpfenden Räumen (mögliche Stabilisierungseffekte). | – Häufung von Gemeinden mit z.T. deutlichen Bevölkerungsverlusten in der Mitte, im Süden und im Osten des Landkreises.<br>– Hier insbesondere negativer Saldo der natürlichen Bevölkerungsentwicklung („Sterbeüberschuss“) stark ausgeprägt.<br>– Ländliche Räume mit besonderen demografischen Herausforderungen gemäß LEP* (Ländliche Gestaltungs-räume) im NO des Landkreises.<br>– Ungünstige Senioren-Kinder-Relation im Süden und Osten des Kreises. |

**Quelle: www.wimes.de (ILEK Landkreis Ludwigslust-Parchim) Stand 2016**

| **Chancen** | **Risiken** |
| --- | --- |
| – Sich verändernde Altersstruktur schafft Märkte für neue, altersgerechte Dienstleistungsangebote.<br>– Innovative Nicht-Standardlösungen der Daseinsvorsorge in ländlichen Räumen mit besonderen demografischen Herausforderungen gemäß LEP*. | – Überalterung in den Dörfern insbesondere im Süden und Osten des Kreises.<br>– Sich selbst verstärkender Effekt: Ausbleiben von Investitionen in „amtlich anerkannten Problemräumen“, den ländlichen Räumen mit besonderen demografischen Herausforderungen gemäß LEP*. |
| LEP (Ländliche Gestaltungsräume)<br><br>Quelle: www.wimes.de (ILEK Landkreis Ludwigslust-Parchim) Stand 2016 | |

## Zahlen aus dem Landkreis

Größe der Region*:

- 4752 km², 118 km West-Ost und 77 km Nord-Südausdehnung
- Flächenmäßig zweitgrößter Landkreis in der Bundesrepublik

Amtsfreie Städte, Ämter und Gemeinden (Stand 01.01.2016)**:

- 5 Amtsfreie Städte, 15 Ämter, 147 Gemeinden

Zentrale Orte:

- Mittelzentren (Parchim, Ludwigslust, Hagenow)
- 13 Grundzentren (Boizenburg, Bruel, Crivitz, Dömitz, Goldberg, Grabow, Lübtheen, Lübz, Neustadt-Glewe, Plau am See, Sternberg, Wittenburg, Zarrentin)

Quelle:

* www.wimes.de (ILEK Landkreis Ludwigslust-Parchim) Stand 2016

** Blickpunkt 2015 Landkreis Ludwigslust-Parchim

# Seniorenvereinigungen im Landkreis Ludwigslust-Parchim (Stand: März 2016)

## Gründung des Kreisseniorenbeirates des Landkreises

- Ludwigslust 09/1995
- Parchim 09/1995
- (Vereinigung) Ludwigslust- Parchim 07.03.2012



LANDKREIS LUDWIGSLUST-PARCHIM
Raum für Zukunft

## Aufgaben des Kreisseniorenbeirates im Landkreis Ludwigslust-Parchim

- Ansprechpartner für Seniorinnen und Senioren in allen Lebensbereichen
- Beratende Funktion als Schnittstelle zwischen den kommunalen Organen und Gremien in der Seniorenarbeit
- Empfehlungen und Verbesserungen der Lebensbedingungen von Seniorinnen / Senioren und nachwachsenden Generationen
- Öffentlichkeitsarbeit für die Belange der Seniorinnen und Senioren
- Informiert örtliche Seniorenbeiräte, unterstützt und gibt praktische Hilfe zur Selbsthilfe
- Planung und Verwirklichung von Angeboten

# Herausforderung im Teilprojekt „Informationsnetzwerk für Seniorinnen und Senioren im Landkreis Ludwigslust – Parchim“ 2012 - 2016

Flächenlandkreis Ludwigslust-Parchim

Angebote für Senioren

Infrastrukturbereiche

erschwerte Mobilität und  Entfernung

Vorhandene Angebote

Umfangreiche Informationen

Regionale Aktivitäten

Informationsstruktur

Sicherer Zugang

Vernetzung

## Ziele des Teilprojektes „Informationsnetzwerk für Seniorinnen und Senioren im Landkreis Ludwigslust-Parchim“

- Aufbau eines landkreisweiten Seniorennetzwerkes
- Aufbau einer Daseinsvorsorgeinfrastruktur rund um Seniorinnen und Senioren
- Sicherstellung des Zugangs zu Informationen über leicht zugängliche Systeme
- Ermöglichung der aktiven Teilhabe am gesellschaftlichen Leben über die Nutzung der Informationsstruktur
- Vernetzung vorhandener Strukturen, dadurch Nutzung von Synergieeffekten
- Erhöhung der Effizienz vorhandener Angebote

## Methoden und Umsetzung des Teilprojektes „Informationsnetzwerk für Seniorinnen und Senioren im Landkreis Ludwigslust-Parchim“

- Analyse der Wege und Bedarfe der Seniorinnen und Senioren
- Möglichkeiten einer besseren Einbindung von Seniorinnen und Senioren in das gesellschaftliche Leben
- Verbesserung und Erhöhung der Lebensqualität im Landkreis und in der Metropolregion
- Verteilung der flächendeckenden Informationen und die Erreichbarkeit von Angeboten
- bessere Zugänglichkeit und damit auch bessere Nutzung der Angebote
- engagierte Mitwirkung und Motivation der am Projekt beteiligten Akteure im Landkreis

## Umsetzung des Teilprojektes „Informationsnetzwerk für Seniorinnen und Senioren im Landkreis Ludwigslust-Parchim“ im Rahmen des Leitprojektes „Demographie und Daseinsvorsorge“ in der Metropolregion Hamburg

- Beginn des Teilprojektes 08/2013
- Eröffnung des Leitprojektes „ Demographie und Daseinsvorsorge“ in der Metropolregion Hamburg – 1. Fachwerkstatt am 12.05.2014 in Ludwigslust.
- Bereits während der umfassenden Analyse, welche Informationen und Hinweise für unsere älteren Menschen wichtig sein könnten, wurden Gespräche mit den Seniorinnen und Senioren in einzelnen Seniorengruppen und dem Kreisseniorenbeirat geführt.
- Nach der Strukturierung wurden die bereits vorhandenen Informationen aufgearbeitet und mittels intensiver Recherche weiter vervollständigt.
- Dabei ist ein sehr umfassendes Werk entstanden, das bereits jetzt bei den Seniorinnen und Senioren großen Zuspruch findet.
- Im nächsten Schritt stand das Layout und der Druck an, und es folgte der Internetauftritt.

## Netzwerkpartner – beteiligte Akteure

- Kreisseniorenbeirat des Landkreises Ludwigslust-Parchim
- Verwaltungen der Ämter / Städte / Kommune
- Mehrgenerationenhäuser
- Soziale Einrichtungen
- Vereine / Verbände
- FD 16 Büro für Chancengleichheit
- FD 50 Soziales
- FD 53 Gesundheit
- FD 40 Bildung und Kultur
- FD 60 Regionalmanagement und Europa
- FD 63 Bauordnung

## Übertragbarkeit des Teilprojektes „Informationsnetzwerkes für Seniorinnen und Senioren im Landkreis Ludwigslust-Parchim“ im Rahmen des Leitprojektes „Demographie und Daseinsvorsorge“ in der Metropolregion Hamburg

- Mit unserem Informationsnetzwerk ist ein komplexer Ratgeber für jetzige und zukünftige Seniorinnen und Senioren zu allen relevanten Themen entstanden.
- Es enthält neben vielen allgemein gültigen Informationen auch kreis- und landesspezifisches Unterstützungsangebote wie:
  - Informationen zur Rente
  - Aktiv im Alter: Freizeit, Bildung, Sport, Kultur und Ehrenamt
  - Wohnen im Alter
  - Pflegeleistungen und Pflegedienste
  - Unterstützende Hilfen

Metropolregion Hamburg

LANDKREIS
LUDWIGSLUST-PARCHIM
Raum für Zukunft

**Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!**

**Heidrun Dräger**

**Leiterin des Büros für Chancengleichheit**
**Gleichstellungsbeauftragte**